

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 10.

Sonntag, den 24. Januar 1904.

3. Jahrgang.

Hundsteuer.

Die für laufendes Jahr fällige Hundsteuer ist bis

30. Januar d. J.

gegen Entnahme der Hundsteuerkarte auf dem Gemeindeamt zu entrichten.

Nach Fristablauf beginnt des geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 15. Januar 1904.

Der Gemeindevorstand.
Linde.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 23. Januar 1904.

Der Kampf gegen den Alkoholismus hat im Jahre 1903 in ganz Deutschland bedeutende Fortschritte gemacht; besonders stark gewachsen sind diejenigen Vereinigungen, welche von ihren Mitgliedern völlige Enthaltensamkeit von allen geistlichen Getränken fordern. Allen voran stehen die beiden deutschen Großlogen des unabhängigen (internationalen) Guttemplerordens, die zusammen über 25 000 Mitglieder zählen. Im Königreich Sachsen gab es Ende Dezbr. 1903 21 Guttemplerlogen, die sich mit nahezu 700 Mitgliedern auf Dresden, Leipzig, Chemnitz und 7 andere sächsische Orte verteilen. Im Hinblick auf die großen gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Gefahren, welche der zur Volkssitte gewordenen Genuß geistlicher Getränke auch in unserm Lande überall hervorgerufen hat, wäre freilich diesen Vereinen eine noch weit größere Verbreitung zu wünschen. Der Guttemplerorden zählt Angehörige aller Stände zu seinen Mitgliedern und wendet sich im besonderen auch an die Frauenwelt. In politischer und konfessioneller Hinsicht beobachten die Guttemplerlogen strengste Neutralität bezogen pflegen sie edle Geselligkeit und nehmen sich mit Eifer und nachweislich rem Erfolg aller durch den Alkohol besonders Gefährdeten an. Nähere Auskunft erteilt völlig kostenfrei Herr Kaufmann Hugo Schleinig, Dresden-N., Neumarkt 7, 1. Stage.

Die berüchtigten Schatzschwindler sind wieder an der Arbeit, sie gehen von neuem auf den Stimpffang aus. Ihre Briefe, die sie jetzt verenden, fabeln von einem in Paris stehenden, mit 800 000 Franken beschwerten Koffer. Natürlich ist das Schwindel, die Herren spekulieren nur auf den Vorwurf, offensichtlich geht niemand ihnen ins Garn.

Loßschönwald. Der Laternenwärter W., der am Sonnabend verunglückt war, ist am andern Morgen plötzlich verschieden. Dresden. Einen schweren Verlust erlitt am Mittwochabend der Hausdiener der Firma Richard Schädlisch Nachf., indem ihm eine gefüllte Geldtasche, die er beim Wechseln auf den Wagen des Boten Schäge im Gasthof Palmbaum legte, abhanden kam.

In der Wohnung des Quinmachers Engelmann, Louisenstraße 81, brach Donnerstag nachmittags ein Küchenbrand aus. Ein fünfjähriges Kind verbrannte, während ein dreijähriges schwere Verletzungen erlitt und nach der Diakonissen-Anstalt übergeführt werden mußte.

Kadeberg. Zwei Knaben fuhren gestern auf einem Handflinten die abschüssige Stolpener Straße herab und gerieten in die Pferde eines vor ihnen fahrenden Wagens. Eins der Pferde schlug aus und zerquetschte dem sechs-jährigen Glasmachersohn Mengel die Hirnschale. Sterbend wurde er seinen Eltern ins Haus getragen.

Loßwitz. Der Tukschütz Verein vom 2. ober-sächsischen Infanterieregiment Nr. 23 in Reife, der Wehrmacht von dort desertiert war, wurde hier durch einen Schutzmänn am Donnerstag festgenommen und der Militärbehörde zugeführt.

Kreisch. Das Projekt einer elektrischen Bahn von Niederfeld nach Kreisch, um deren Erbauung die Interessenten auch in diesem Jahre die Staatsregierung und die Stände-

lammern in einer Petition angehen, ist in der am 20. Januar abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats zu Kreisch wesentlich gefördert worden. Er hat einstimmig beschlossen, die von der Regierung etwa verlangte Zinsgarantie für die zu erbauende Bahn zu übernehmen und diesen Beschluß unverzüglich in Form einer Zusatz-Petition der Regierung und den Ständesammern zugehen zu lassen.

Eberbach bei Nadeburg. Zum zweiten male hat vorgestern der hiesige Briestträger Gall seinen Dienst stillschweigend verlassen, ohne seiner vorgesetzten Behörde oder sonst jemand eine Mitteilung zu machen, weshalb er keinen Dienst mehr tun will. Was den jungen, sonst sehr soliden Mann veranlaßt, seine sichere Stelle auf so sonderbare Art aufzugeben, ist rätselhaft; jedenfalls ist ein krankhafter Zustand des Mannes nicht ausgeschlossen.

Coffebäude. In einer der letzten Sitzungen beschloß der hiesige Gemeinderat, die Frage der Einverleibung der benachbarten Gemeinde Göhlitz zunächst nicht weiter zu verfolgen, da damit eine nicht unbeträchtliche Steuererhöhung eintreten würde, was bei der herrschenden wirtschaftlichen Lage von der hiesigen Einwohnerschaft mißbilligt werde.

Bischkowsdorf. Der hiesigen Polizei ist es am Mittwoch gelungen, diejenigen drei Burschen zu ermitteln, welche am 10. d. M. auf hiesiger Eisenbahn eine junge Dame in fleischlicher Weise demoralisieren anreizten, daß diese hinfel und den linken Unterschenkel brach. Sie sind in einer hiesigen Glasfabrik als Einträger und Verschmelzer beschäftigt. Eine exemplarische Strafe ist ihnen sicher.

Pirna. Gemeinsam in den Tod zu gehen beabsichtigten vorgestern früh zwei hiesige Frauenspersonen, indem sie sich am Landungsplatz der Ruderboote in der Nähe der Poststraße in die Elbe stürzten. Der Schiffer Richter sah in der Dämmerung eine sich bewegende dunkle Masse, die beiden Frauen, in der Elbe treiben und sofort sprang er in die eilige Hut und arbeitete sich an die Lebensmüden heran, die er auch glücklich erfaßte und noch lebend ans Ufer bringen konnte. Die beiden Anglücklichen, die etwa 60-jährige leidende Frau eines hiesigen Einwohners und die etwa 25-jährige Tochter derselben, hatten sich, wie der „Pirn. Anz.“ mitteilt, zu ihrem verzweifelten Vorhaben den Sonntagsspaß angelegt und mit Stricken fest zusammengebunden. Als Motiv zu der Tat dürfte die langjährige Krankheit der Frau anzunehmen sein.

Pirna. Ein Bahnrevol ist von noch unbekannter Hand auf der Bahnlinie Pirna-Bergschönberg in der Nähe von Nottwerndorf verübt worden. Auf dieser Strecke sind in der Zeit von nachmittags 1 bis 2 Uhr 15 Stück Steine auf die Schienen gelegt worden. Die Maschine des 1 Uhr 40 Minuten von Pirna abgehenden Zuges geriet in die Hindernisse, ohne daß es zum Glück zu einem Eisenbahnunfall kam.

Mahren. Hier wurde am Montag in einer von 114 Personen besuchten Versammlung die Schmelzer-Zwangseinstellung mit 103 gegen 11 Stimmen aufgelöst.

Grimma. Von einer schadhafte Stelle der Gasleitung aus drang in der Nacht zum Mittwoch Gas in das Schlafzimmer der Kinder des Schnittwarenhandlers Frey auf der Langestraße. Als Herr Frey abends nach

Hause kam, waren die drei Kinder bereits bewußtlos. Der Vater holte sofort ärztliche Hilfe herzu, und es gelang, die Kinder wieder zu sich zu bringen und die Lebensgefahr zu beseitigen.

Leipzig. Der 20 Jahre alte Kassier einer Versicherungsanstalt ist seit dem 16. Jan. spurlos verschwunden; man nimmt an, daß dem jungen Mann ein Unfall zugestoßen ist. Ein am Tage des Verschwindens durch den Kassierer beförderter Geldbrief mit 4000 Mark ist an den Adressaten gelangt, jedoch Mutmaßungen nach gewisser Richtung nicht angebracht sind.

Unter dem Verdachte, seine Ehefrau aufgehängt zu haben, nachdem ein Vergiftungsversuch fehlgeschlagen war, ist der Kernmacher Wilh. Limpert hier verhaftet worden. Limpert, welcher wegen Raubes schon eine Zuchthausstrafe verbüßt hat, unterhielt ein Liebesverhältnis und verbreitete lebhaft das Gerücht, daß seine Frau krank und lebensüberdrüssig sei, damit ein zunächst angenommener Selbstmord erklärlich erschein.

Chemnitz. Die freiwilligen Feuerwehren zu Chemnitz haben es unternommen, hier eine „Belagand-Stiftung“ ins Leben zu rufen, welche aus Beiträgen der weitesten Kreise der Bürgerschaft gebildet, dem hochverehrten Branddirektor von Chemnitz überwiesen werden soll, damit dieser über die Verwendung der Stiftung zum besten der hiesigen Feuerwehren Bestimmung treffen kann.

Meerane. Die Auflösung der Filiale Meerane des Textilarbeiterverbandes wurde gestern abend in einer zahlreich besuchten Textilarbeiterversammlung mit Rücksicht auf die in letzter Zeit gegen die Filiale ergriffenen verhältnismäßigen Maßnahmen beschlossen.

Crimmitschau. Wie berichtet wird, hatten die Fabrikanten Tausende von ausgewanderten deutschen Arbeitern evangelischer Konfession zurückzuführen geplant und der Gedanke soll seiner Verwirklichung schon sehr nahe gewesen sein. Man nimmt und wohl mit Recht an, daß die Streikleitung hiervon Kenntnis erhalten und daß dies der Hauptgrund für die Aufgabe des ungleichen Ringens gewesen ist. Von Crimmitschau aus wird die Meldung verbreitet: „Die Zahl der vorläufig arbeitslos Bleibenden wird von den Fabrikanten auf mindestens die Hälfte der Streikenden, das heißt auf 3500, beziffert.“ Das ist wohl übertrieben. Es kann sich nicht mehr um die Hälfte der ursprünglichen Anzahl der Streikenden handeln, sondern um die Hälfte der zuletzt noch ausständig gebliebenen, also um etwas über 2000, soweit sich im Augenblick übersehen läßt.

Dauernd ausgesperrt werden die Hauptagitatoren bleiben. Erst in etwa acht Tagen wird sich übersehen lassen, wieviel Arbeiter in die Fabriken aufgenommen werden können. Die jugendlichen Arbeiter Crimmitschauer, die sich an dem Streik beteiligten, fangen bereits an, das Streikgebiet zu verlassen. Am Mittwoch trafen mehrere jugendliche streikende Crimmitschauer Textilarbeiter in Plauen i. V. ein, erkundigten sich nach der dortigen Geschäftslage und der Zahl der Arbeitslosen, um eventuell in der Plauenschen Textilindustrie Arbeit zu finden, da sie in Crimmitschau keine Arbeit mehr bekommen. Für alle Fälle wird es die Pflicht der Arbeiterorganisationen im Reiche sein, welche die Crimmitschauer Streikenden ermutigt haben, fünf Monate in dem von vornherein aussichtslosen Kampfe zu verharren, den Notstand zu mildern. Die sozialdemokratische Presse hat ja schon vor Wochen verkündet, daß die Arbeiter von Crimmitschau, wenn sie unterliegen, nicht im Stiche gelassen werden würden. Es wird sich nun zeigen müssen, ob von dieser Seite Wort gehalten wird. Dem Vernehmen nach müssen zunächst noch eine größere Anzahl auswärtiger Arbeiter heringewonnen werden, da die getroffenen Engagements bindend sind. Den Crimmitschauer Industriellen werden noch täglich weitere Mittel zur Unterstützung zugeführt. So

bevolligte die Bremer Baumwollbörse vorläufig 15 000 Mark und der Bocholter Fabrikantenverein wöchentlich 3000 Mark. Wie aus Gera gemeldet wird, beschloßen die Vereinigten Sächsisch-Thüringischen Färber und Appreteure einstimmig, den Crimmitschauer Fabrikanten bis auf weiteres Unterstützung auch nach dem Streik zu gewähren.

Werdau. Die vor kurzem an die hiesige Spinnerei-Industrie und den Handel gerichtete Aufforderung zu Beiträgen für Anpflanzungsversuche von Baumwolle in den deutschen Kolonien hat das erfreuliche Resultat gehabt, daß der Industrie-Verein Werdau im Auftrage von 18 Spinnereifirmen, 8 Vertretern von Baumwollhäusern und einer Expeditionsfirma die Summe von 7200 Mark bei dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee in Berlin zur Anmeldung bringen konnte.

Zwickau. Hier beginnt am 25. Januar eine auf vier Wochen berechnete Verhandlung gegen 20 Angeklagte aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wegen Wechselkreierei x., deren Mittelpunkt Zwickau bildete. Gegen 100 Zeugen, darunter Bankdirektoren des In- und Auslandes sind geladen.

In Lauter bei Zwickau sollte die Beerdigung eines vor einigen Tagen verstorbenen 12-jährigen Schulmädchens, einer Stieftochter des Fabrikarbeiters Frey, stattfinden. Die Behörde untersagte jedoch in letzter Stunde das Begräbnis, da das Mädchen an den Folgen von Schlägen, die es in voriger Woche von ihrem Klassenlehrer erhalten hat, gestorben sein soll. Ob dieses Gerücht in irgend einer Weise begründet ist, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, da erst das Ergebnis der gerichtlichen Section der Leiche abgewartet werden muß. Tatsache ist, daß das Mädchen bisher immer gesund gewesen war, seit der Züchtigung aber gekränkelt hat.

Schmaltz. Der Viehschmuggel und die Vaherei von Lebens- und Genussmitteln sind dank der erheblichen Vermehrung der Grenzbeamten und der gesteigerten Wachsamkeit der letzteren im Jahre 1902 und 1903 noch weiter zurückgegangen. In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts war der Ertrag der hohen Strafen bei entdeckten Zollhinterziehungen noch sehr beträchtlich, indem von 1881 bis 1895 in Sachsen 8907 Personen zu Geldbußen und 59 Personen zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Die Geldstrafen beliefen sich auf 588 743 Mark, die hinterzogenen Zollgefälle auf 57 574 Mark. Neben der Vermehrung der Grenzaußsichtsbeamten hat insbesondere auch die Herabsetzung der Wertzeit während der das aus Oesterreich in den sächsischen Grenzbezirk eingeführte Wies dort zu verbleiben hat, die „Schmuggelnotwendigkeit“ verringert.

Plauen i. V. Große militärische Winterübungen der 4. Infanterie-Division Nr. 40 finden am 10. und 11. Februar in hiesiger Gegend statt. An diesen Übungen wird auch das hiesige Regiment beteiligt sein.

An Stelle des seit längerer Zeit geplanten Lutherdenkmals, für welches bereits gegen 20 000 Mark durch freiwillige Spenden aufgebracht sind, soll nach einstimmigen Beschlüssen des Kirchenvorstandes der Luther-Parochie ein Lutherhaus errichtet werden, in welchem die Schwestern der Gemeindediakonie, ferner die kirchlichen Vereine der Gemeinde, Bibel- und Missionsstunden, Konfirmandenunterricht usw., ihre Heimstätte finden sollen.

Zum Uebertritt in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika haben sich von unserem 10. Infanterieregiment Nr. 134 insgesamt 15 Mann freiwillig gemeldet. Acht davon sind als feld- und tropendienstfähig befunden worden und haben ihre Einberufung stündlich zu erwarten.

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich beauftragt, in seinem Namen den nach Südwestafrika abgehenden Mannschaften Lebenswohl zu sorgen und sie des kaiserlichen Bedenkens zu versichern.

Aus Deutsch-Südwestafrika liegen zur Zeit, was man nicht gerade als ein besonders günstiges Zeichen anzusehen braucht, keine neuen amtlichen Meldungen vor.

Mit großer Beschleunigung werden die Vorbereitungen für die Entsendung des Hilfskorps nach Deutsch-Südwestafrika betrieben. Der Auftrag zur Freiwilligen-Gestellung hatte sofort vollen Erfolg; in Wilhelmshaven meldete sich die ganze zweite Matrosenabteilung. Auch mehrere verfügbare Kriegsschiffe werden nach Südwestafrika gehen.

Habsicht hat 75 Mann und Maschinengeschütze gekauft, die längs der Eisenbahn ins Innere vorgehen.

Der franz. Jg. geht über die mutmaßlichen Gründe, welche die Hereros zum Aufstande veranlaßt haben, eine Zuschrift zu, worin es heißt, in erster Linie richte sich die Bewegung gegen die im Hererolande ansässigen Händler, bei denen die Hereros bedeutende Schulden stehen haben. Als der Hauptführer des Aufstandes sei der alte Dampfschiffbesitzer von Ojondjupa am Waterberg zu betrachten, der über die räuberischen Schildeinträge der dortigen Handelsfirmen maßlos erbittert gewesen sei.

Der russisch-japanische Konflikt.

Der Petersburger japanische Gesandte soll erklärt haben, es sei nicht der Mühe wert, wegen der noch in Schwärze befindlichen Fragen einen Krieg anzufangen.

Trotz des friedlichen Aussehens der Dinge berichtet ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Seoul, daß dort eine förmliche Panik ausgebrochen sei. Die Deutschen hätten Marinemannschaften gelandet zum Schutze der deutschen Geländschaft.

Deutschland.

Der Kaiser erließ am Mittwoch vor-mittag den Präsidialbefehl des preussischen Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses die nach-geschickte Audienz.

Für die Gewährung von Diktien an die Reichstagsabgeordneten soll sich, wie dem „Kant.“ aus Ostpreußen wird, die Mehrzahl der sächsisch-thüringischen Regierungen im Bundesrat ausgesprochen haben.

Es bestätigt sich, daß eine Vereinheitlichung des Arzneigesetzes im Reiches erstrebt wird. Nach Lage der Verhältnisse kann dies nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern nur so erreicht werden, daß zwischen den Einzelregierungen eine denkbar große Verständigung auf Grund von Vor schlägen herbeigeführt wird, die im Reichs-Gesundheitsamt Billigung erfahren haben.

Für die Verhinderung nach Ostasien ist neuerdings allgemein der Weg über Sibirien vorgeschrieben worden. Das Reichs-Postamt macht jetzt aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Absender auch einen anderen Beförderungswege wählen darf; Erleichterungen nach den nördlichen Teilen Ostasiens müssen auf dem Seewege über Sues oder auch über Amerika besördert werden, wenn der Absender dies durch einen Zeitvermerk verlangt hat.

Die Reichstagsverfassung in Ostpreußen hat am Montag noch kein endgültiges Resultat ergeben. Es muß eine Entscheidung zwischen dem national-liberalen Kandidaten Wambow und dem Zentrum unterstützten christlich-sozialen Kandidaten v. Bar. Am Montag abend wurden gewählt für v. Bar (Jr.) 12 686, für Wambow (nat. lib.) 11 927 und für Schröder (soz.) 4947 Stimmen. Das Ergebnis aus vier Kreisen liegt noch aus.

Herta Falk.

20] Roman von Theodor Storm.

„Lassen Sie mich darüber hinweggehen, was ich gelitten.“ fuhr Frau Falk fort, „ehe ich zu dem vollen Entschlusse gekommen, den der Gerechtigkeit zu überliefern, der mir den Gatten in die Strahlengrube gewandert. Es hat mich große Überwindung meines eigenen Selbst gekostet, ehe ich Mut und Ehre aufs Spiel setzte, um Herrn von Werben glauben zu machen, daß ihm mein Besitz endlich geschenkt sei. Das alles hat der Tränen und des Kampfes viel gekostet, denn bisher hatte ich auf dem Felde der Ehre und Heuchelei meine Kräfte noch nie eprobt. Im Bewußtsein, daß ich im Dienste der Gerechtigkeit handle, gelang mir es über alles Erwarten, in der angelegten Maske zu täuschen; denn Herr von Werben lebt jetzt in der sicheren Hoffnung, daß ich Pflicht und Ehre, ja selbst meine Kinder aus Liebe zu ihm opfern werde.“

Nun, meine Herrin, sind Sie berechtigt zu fragen, was ich mit diesen Mitteilungen außergerichtlich bezwecke. Als Antwort darauf richte ich die herzlichste Bitte an Sie, morgen oben hier im Nebenzimmer, hinter dieser Portiere, meine Gatte sein zu wollen, während ich hier in diesem Gemach Herrn von Werben empfangen. Verlangen Sie noch mehr zu wissen?

„Nein, gnädige Frau, wir verstehen Sie vollkommen und werden Ihren Wunsch erfüllen.“ sagte der Staatsanwalt, dem es schwer

Vor einiger Zeit ist die Annahme von Fahnen-Junkern bei der Feldartillerie bis auf weiteres eingestellt worden, weil der starke Andrang zu dieser Waffe zahlreiche Weiderrungen zu Offizieren in den einzelnen Artillerie-Regimentern über den Etat herbeiführt, während bei der Infanterie Mangel an Offizieren herrscht. Wie man hört, wird bereits in nächster Zeit — vermutlich schon zum Geburtstag des Kaisers — eine weitere Ausgleichsmaßnahme in der erwähnten Richtung durch die Besetzung von 150 Leutnants der Feldartillerie zur Infanterie verfügt werden.

In Breslau fand unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler eine Besprechung statt, in der zunächst beschlossen wurde, von einer Weiterziehung der auf Grund des Hochwasserbeschusses ausgesprochenen Beiträge abzulassen. Selbst die Erhebung ermäßigter Beiträge nach dem bisherigen Verteilungsmaßstab erregte Bedenken. Sollten anderweitige Berechnungsarten nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so wird in letzter Linie wohl eine Änderung des Gesetzes ins Auge gefaßt werden müssen.

Frankreich.

Dem Präsidenten des Pariser Kassationshofes hat der Staatsanwalt Dubouin Dienstag nachmittag einen sehr umfangreichen Bericht über die Dreifus-Angelegenheit überreicht. Beim Gerichtshof nimmt man an, daß die Verhandlungen erst im Juni stattfinden werden. (Das ist gut; vielleicht sind die „ollen Kamellen“ in der Zeit der „lauren Garde“ erträglich wie jetzt.)

Spanien.

Die Unruhen in Spanien nehmen kein Ende und ihnen geben die zahlreichen Arbeiterausstände in Barcelona stets neue Nahrung. Auch die Proteste der Bevölkerung gegen die Ernennung Roselades zum Erzbischof von Valencia werden immer drohender. (Der geistliche Herr soll sich bei der Ernennung von Manisa zu schnell mit den Amerikanern vertragen haben.) Auch Rot und Steuerlast treiben zu schweren Ausschreitungen. So dauern in Valencia die Unruhen wegen der Ostroabgaben fort. Die Zollhäuser der Nordzone wurden ins Plünder geworfen und verbrannt. Auch in Tarragona brachen aus gleichem Anlaß Unruhen aus. Das Ostroamt wurde gestürmt und geplündert, die Papiere auf dem Marktplatz verbrannt. Ebenso ging es mit zahlreichen Zollhäusern. Alle Läden sind geschlossen.

Rußland.

Die Anrede des Zaren an den japanischen Gesandten beim Neujahrsempfang gibt der Pariser „Matin“ folgendes wieder: „Ich bin glücklich, Ihren Besuch in denselben friedlichen Anshörungen zu sehen, wie mich selbst; ich habe immer gedacht, daß Japan und Rußland eher Gesandten sind, Freunde, als Gegner zu sein.“

Balkanstaaten.

In der letzten Zeit sind die Maßnahmen der russischen Regierung gegen die Armenier sehr verschärft worden. Die Armenier werden in Konstantinopel und in den Provinzen sehr streng überwacht. Die Porte verweigerte dem Delegierten des armenischen Patriarchen die Erlaubnis, sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Jerusalem zu begeben; der Patriarch Osmanian hat hierüber im Hilidj und bei der Porte energische Vorstellungen erhoben.

Wie der serbische Hof von Königsbrunn gereinigt wird, zeigt folgende Bekräftigung Meldung: Der Ordnungsoffizier Hauptmann Kostitsch wurde zum Kommandanten der königlichen Leibgarde ernannt. Hauptmann Kostitsch war am Königsbrunn beteiligt.

Amerika.

Der Präsident des republikanischen Komitees Hanna hat die republikanische Versammlung in Chicago für den 21. d. anberaumt. In der Versammlung wird der Kan-

didat für die Präsidentschaft aufgestellt werden, es veranlet, Hanna wolle selbst kandidieren. In diesem Falle würden die Danbels- und Finanzkreise nicht für Roosevelt stimmen, und dessen Partei verfiere alsdann nur über mäßige Geldmittel für den Wahlkampf.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beriet und genehmigte am Dienstag in erster und zweiter Lesung die Forderungen zur Unterdrückung des Aufstandes der Herero. Kolonialrat Stöbel gab noch einige Ausschüsse über den Aufstand. Die Vertreter der Parteien beschränkten sich größtenteils darauf, unter Vorbehalt späterer Erörterung der Verhältnisse die Zustimmung zu den Forderungen auszusprechen, um möglichst rasch den gefährdeten Deutschen und den deutschen Interessen Hilfe zu bringen. Darauf folgt die Interpellation der Sozialdemokraten über die russischen Vorkämpfer in Deutschland, die der Reg. Saatz unter Anführung einzelner Fälle gerichtlichen und polizeilichen Verfahrens gegen russische Staatsangehörige zu einem heftigen Angriff gegen die preuss. Regierung und das kaiserliche Amt zuzippte. Staatssekretär Frz. v. Nitzschhofen wies diese Angriffe als unbegründet oder unabweisbar und mit dem Hinweis darauf zurück, daß es sich hauptsächlich um Ausweisung von Anarchisten auf Grund internationaler Abmachungen handle; diese besonders sonst anzufassen, liegt kein Grund vor. Auf Antrag Singer fand eine Debatte statt, in der Abg. Nebel auch einen Ordnungsvorschlag erhielt wegen der Äußerung, daß durch das fortwährende Ungenügen gegen die russische Regierung diese Deutschland für ihren Stiefsohn hielte.

Am 20. d. wird der Nachtragetat für Deutsch-Südwestafrika ohne Diskussion in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Kaufmannsgerichte, in Verbindung mit dem Antrag Böttmann betreffend dieselbe Materie. Nach der Vorlage soll die Errichtung dieser Gerichte nur für Orte von 50 000 Einwohnern obligatorisch sein, der Antrag will sie überhaupt obligatorisch machen.

Abg. Böttmann (Antik.) bezeichnet den Entwurf als ein recht unerwartetes Neuankömmling für die Handlungsgeschäfte. Aber die Notwendigkeit dieses Gesetzes seien alle seit langem zinsig. Es beschränke nur die Befugnisse, daß diese Gerichte den sozialdemokratischen Einflüssen hätten würden. Seine Partei halte es, im Gegensatz zu den Nationalliberalen, für richtig, wenn diese Gerichte an die Gewerbe-gerichte und nicht an die Amtsgerichte angegliedert würden, sowohl aus praktischen als aus Gründen der Billigkeit. Bei den Amtsgerichten werde man eine sachkundigere Rechtsprechung finden, und nur aus diesem Wege sei eine soziale Tätigkeit der Kaufmannsgerichte, die gleichzeitig als Einigungskammer dienen sollten, möglich. Die neue Einrichtung wolle auf Städte bis zu 20 000 Einwohnern herab ausgedehnt werden. Das Alter für die Wahlbarkeit und für das Wahlrecht müsse herabgesetzt werden. Die Arbeiter hätten Gewerbeinspektoren, die Handwerker einen Gesellenauschuss, nur die Handlungsgeschäfte seien noch ohne eine solche Organisation. Er hoffe, daß dieser Entwurf dem Kaufmannstande zum Segen ausfallen werde.

Abg. Trimborn (Ztr.) begrüßt den Entwurf mit Freude. Die Mehrzahl seiner Partei sei für die Angliederung an die Gewerbegerichte, trotz mehrfacher Bedenken. Bei einer Angliederung an die Amtsgerichte würde die Art, wie jetzt die Schöffen ausgewählt werden, nicht passen. Das Amt des Vorsitzenden müsse den Juristen überlassen bleiben. Man müsse ihnen Gelegenheit geben, sich soziale Kenntnisse anzueignen. Die Kaufmannsgerichte müsse man schon bei Städten von 20 000 Einwohnern obligatorisch machen. Seine Freunde seien geneigt, den weitläufigen Handlungsgeschäften wenigstens das aktive Wahlrecht zu gewähren. Nebel beantragt zum Schluß Überweisung des Entwurfes an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Singer (soz.) bezeichnet den Entwurf als ein Zeichen der Rückständigkeit unserer sozialen Gesetzgebung. Er lehnt darin die geschickte Hand des berechtigten Bundes der Industriellen. Seine Partei wünsche die obligatorische Einführung für alle Städte und das aktive und geheime Wahlrecht für alle Schöffen und Beisitzer.

Staatssekretär Graf Pajadowsky befürwortet den Entwurf, ohne zu behaupten, daß über den einschlägigen Weg auch im Bundesrat Meinungsvorbehalten bestehen. Wegen die Angliederung an die Amtsgerichte spreche indessen das Interesse eines schnelleren Verfahrens; denn auf die sehr einschneidende Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens könne man den Handelsstand nicht verzichten. Der Vorschlag des Abg. Trimborn könne nur mit

der Modifikation durchgeführt werden, daß der Vorsitzende überhaupt rechtskundig sei, weil sonst auch in den Gewerbegerichten der Vorsitz eines praktischen Juristen vorgeschrieben werden müßte, was nicht ratsam wäre. Wegen die obligatorische Errichtung von Kaufmannsgerichten in kleineren Gemeinden spreche die nach Ausweis der Statistik verhältnismäßig geringe Zahl von Streitfällen, die diese Gerichte beschäftigen würden. Die sozialdemokratische Forderung des Frauenwahlrechts bezeichnet der Staatssekretär als für den Bundesrat unannehmbar. Dem Vorschlag, die Kompetenz der Kaufmannsgerichte auf Streitigkeiten aus der Konkurrenz auszudehnen, hält er entgegen, daß es bedenklich sein würde, für ein so weitläufiges Gebiet die Entscheidung allgemeiner Rechtsgrundsätze in der Rechtsprechung des Reichsgerichts auszuschließen.

Abg. v. d. Gröben (nat.-lib.): Wir stellen uns im allgemeinen an den Vorden der Vorlage. Obwohl wir manche Bedenken gegen die Gewerbegerichte haben, dürfen wir es für ein Übel halten, daß, was den Arbeitern genützt ist, den Kaufleuten zu verliere. Besser wären wir für die Angliederung an die Amtsgerichte gewesen, doch ist es zuzugeben, daß auch Gründe für die Angliederung an die Gewerbegerichte sprechen. Wir sind dagegen, irgend welche Korporationen das Wahlrecht zu übertragen. Im Frauenwahlrecht kann ich keine Gefahr erblicken, aber nach der Erklärung der Regierung werden wir auf diese Forderung wohl verzichten müssen. Aus der Konkurrenzfrage entstehende Streitigkeiten können wir den Kaufmannsgerichten unterstellen. Auch ich hoffe auf eine schnelle Verabschiedung in der Kommission.

Abg. v. Hennig (Antik.) erklärt, der Vorlage grundsätzlich gegenüberzustehen. Der Vorsitzende müsse ein praktischer Richter sein. Die Streitigkeiten aus der Konkurrenzfrage müßten keine Fremde nicht den kaufmännischen Gerichten unterstellt werden.

Abg. v. d. Gröben (soz.): Wir sind keine Freunde von Ständes- oder Sondergerichten. Nachdem aber einmal die Gewerbegerichte geschaffen sind, ist die Angliederung der Kaufmannsgerichte an sie geboten. Wir sind auch für obligatorische Gerichte. Die Frage der Zulassung von Rechtsanwählern muß noch geprüft werden, ebenso die Höhe der Vermögenssumme von 800 Mk. Die Beurteilung der Streitigkeiten aus der Konkurrenzfrage wird aus diesen den sachverständigen Kaufmannsgerichten überlassen. Für das obligatorische System sind auch wir. Es sich das „zweimalige“ für das wir an sich sind, bei dieser Gelegenheit muß einwirken lassen, erscheint mir zweifelhaft.

Abg. v. d. Gröben (soz.) erklärt sich mit der Errichtung von Kaufmannsgerichten einverstanden. Nachdem wir bei den Gewerbegerichten A gesagt haben, sagen meine politischen Freunde hier auch B, aber B werden nicht C sagen, wenn etwa bezüglich der Behandlung der Verurteilung verlangt werden sollte, daß jeder Verurteilte sein eigenes Gericht erhalten soll. Ich hoffe, daß aus dem Gesetzentwurf etwas Brauchbares werden wird.

Hierauf beruht das Haus die Weiterberatung.

Wirtschaftliches Gelingen.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag das bisherige Präsidium durch Jurus wiedergewählt. Dann legte der Finanzminister Frz. v. Rheinbaben die Rechnung von 1900, die über die von 1902 und den Etat von 1904 vor und erläuterte diese Verlegen. Die Überschüsse der Einnahmeverwaltung für 1902 und 1903 betragen 16 Mill. Mk. für das Jahr 1903 nahm der Etat ein Defizit von 70 Mill. Mk. an; es dürfte aber statt dessen ein Überschuss von 22 Mill. Mk. sich ergeben. Auch für die Staatsausstellung von 1904 könne mit einer günstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Lage und demzufolge der Einnahmen gerechnet werden. Nächste Sitzung am 23. d.

Von Nah und fern.

Mr. Gordon Bennett, der Besitzer des „New York Herald“, ist nach einer Meldung der „Matin.“ von Kaiser eingeladen worden, während der Rennwoche in Hamburg um den Gordon Bennett-Preis sein Wagnis zu setzen. In der Wichtigkeit der Meldung, meint die „Deutsche Ztg.“, ist wohl nicht zu zweifeln, so gern man sie auch für unwahr halten möchte. Die „N. N.“ werfen die Frage auf, ob diese große kaiserliche Liebenswürdigkeit den Hauptbesitzer und Leiter des „New York Herald“ umstimmen wird. Seit Jahren habe dieses amerikanische Organ sich durch Schässigkeit gegen die deutsche Politik hervorgetan, und Reichsfinanzier Graf Bismarck habe sogar öffentlich im Reichstages-Fachgespräch des Hauses als „perfide Beleidigungen“ gebrandmarkt.

draben, wo die Menschen noch Blut in den Adern haben, geht Keiner ohne solch ein Ding aus seinem Hause hinaus. Aber in was ver-setzt du dich denn da so andachtsvoll und legst den Kopf auf die Seite, wie ein Herdenbesitzer; laß doch sehen. Ah, das Medaillon mit den Bildern meiner Eltern.“

„Ich weiß nicht, wie mir heute ist, und schon all die Tage war.“ sagte sie, nun endlich das Medaillon verpackend.

Nicht etwa wegen meines Bruders, der mich jetzt wirklich beunruhigen könnte und mich quält, weil ich nicht will, daß er dem Vater beichte — nein, das ist's nicht. Aber mir träumte in letzter Zeit viel von diesen da, von Ihren Eltern; und nun müssen mir auch heute noch ihre Bilder vor Augen kommen.“

„Aa wunderbar zu werden! Weh, du bist langweilig mit deinen Grillen. Wie geht es denn dem Karl?“

„Je nun, jetzt schläft er fast immer; denn er bekommt Pulver.“

„Ulrike, nur nicht allzuviel, denk' an Auguste.“ sagte Werben lächelnd und bezeichnend mit dem Finger drohend.

„Aber, gnädiger Herr, welche Vermutung — nie rühre ich jene Pulver mehr an, und dann mein eigener Bruder! Morphium-Pulver bekommt er vom Doktor verschrieben. Abgesehen, was die Auguste betrifft, da ist es ja wieder ganz still geworden; von wegen der Ausgrabung, mein' ich.“

Bei diesen Worten der Alten starrte sich Werben wohlgefällig mit der bringenden Hand durch den Bart.

geworden war, gegen Falk die Anklage zu erheben und terecht erhalten zu müssen. Er verbogte sich jetzt tief vor der Frau, welche seine höchste Bewunderung genoß; die andern Herren lachten desgleichen.

Frau Falk, aus den Mienen der Herren warme Teilnahme für sich lesend, reichte einem jeden von ihnen die Hand und sagte gerührt: „Ich wüßte ja, daß ich mit volstem Vertrauen auf Sie rechnen dürfte, und ich danke Ihnen für die Freundschaft im Unklaren. Auf morgen also, Herr von Rosen wird Ihnen noch näheres über die Stunde mitteilen.“

Nach einigen Worten des Unverständens-freunds mit allen ihren Anordnungen und nachmaligen ehrlich-vollen Verbewegungen entfernten sich die Herren ernst und schweigend.

Herta Falk blieb allein, und bis spät in die Nacht hinein sah man Lichtschein in ihrem Zimmer. Sie schrieb. In raschen, entschlossenen Zügen glüht ihre Feder über Blatt um Blatt.

9.

„Warum bist du so still, Ulrike, während ich laut aufjubeln könnte, um aller Welt mein Glück kundzugeben?“ Komm her, laß uns einen Rundtanz machen!“

Und der ältlichen Alten übermäßig unter die Arme greifend, drehte er sie mit sich im Kreise herum, als wäre er befehlen. Dann, als er die schwebende Ulrike auf einen Sessel gleiten ließ, auf dem sie sich nieder setzen ließ, lachte er ausgelassen wie ein Kobold.

„Ist dir der Atem wirklich vergangen? Mir scheint, du kannst das Tanzen nicht mehr ver-

tragen, wahrhaftig! Ei, ei, da wird es schlimm werden, wenn wir zu Schiff gehen, wo die Wellen noch andere Tänze aufspielen — und mit mußst du.“

„Wer weiß, ob ich den Augenblick erleben werde, gnädiger Herr.“ sagte die Alte ganz kleinlaut, indem sie aufstand und sich anschickte, sehr sauber zusammengelegte Sachen in einen großen Reiseflester einzupacken, eine Beschäftigung, bei der Werben sie vorhin unterbrochen hatte. Beide standen sich in demselben großen unbehaglichen Zimmer, wo Ulrike vor kaum drei Wochen ihrem angebeteten jungen Herrn das bittere Märchen ihres Lebens erzählt hatte.

„Warum solltest du das nicht erleben? Bist ja kerngesund und kannst hundert Jahre alt werden. Sollst noch meinen Sohn als deinen Herrn lieben lernen. Nun, ja, warum siehst du mich denn so verwundert an? Ich will einen Erben haben, einen rechtmäßigen Erben meines Namens, einen echten Werben, voll Lebensfreude und braufendem Blut! Ober meinst du, mein fürstliches Vermögen solle meinen Stiefkindern zufallen? Denke gar nicht daran! Aber so sag doch, Alte, was hast du denn da beiseite gelegt? Ah, meinen Revolver; ja du hast recht, der soll auch nicht da hinein; an den bin ich so gewöhnt, daß ich ihn immer bei mir trage.“

„Auch jetzt noch, gnädiger Herr, hier bei uns?“

„Nun, wo es auch sei. Das ist mir schon zur zweiten Natur geworden — 's ist mein bester Freund. Rämlich, du mußt wissen: In Amerika und in all' den Ländern dort

Ein
Stütz
Berlin
bei
Dro
wurde
des
Schule
des
Dolar
Geld
Reicht
den
und
die
Hern
Nicht
Jagen
Schul
6-30
mit
Tran
begun
morde
ist
ist
läub
Der
den
König
leuten
aber
mit
wird
Straf
Urteil
Gru
dant
eine
mit
sich
haben
Klopp
Eine
such
wird
ist
das
näch
stien
wäh
tragen
in
Dren
hüter
es
auf
kommt
Zeit
Zel
weil
er
Man
und
G
glück
stark
Ne
W
ber
Hemel
fest
von
10
aus
ein
groß
schlaun
„U
Lage
Strede
sein
unver
marf
und
gell
seinem
Dienst
zur
Eie
gegen
Ein
17.
Truppen
sich
wäh
Gegend
bei
ein
Geschäft
Bewach
einige
Schaufel
suchen
Geschäft
lichem
Fuß
gl
Im
Wien
ge

Eine interessante Jagd, bei der es jedoch unglücklich zuging, fand am Dienstag im Grunwald bei Berlin statt. Das für die neuen kaiserlichen Jagdreviere bei Dronenburg und Wickmwerder bestimmte Wild wurde von 200 Soldaten des Gardebataillons, des 1. Gardebataillons und der Infanteriebrigade unter Beteiligung hiesiger Forstbeamten und Holzarbeiter zusammengetrieben und schließlich bei Hirschlag in einem etwa 1200 Morgen umfassenden Revier eingeschlossen. Die Gardebataillone trieben den Grunwald von Osten und Westen her ab und die Wälder und Schützen begannen hierauf mit dem Abtrieb der Fährten. Die Wälder wurden immer nur einzelne Jagden, die eingeleitet wurden, abgetrieben, bis man schließlich in einem letzten Jagden bei Hirschlag 8-100 Stück zusammengetrieben hatte, die dann mit einem Jelt umgeben werden konnten. Mit dem Transport der Tiere in ihre neue Heimat ist bereits begonnen worden. Obgleich Anweisung gegeben worden war, möglichst wenig Tiere durchzulassen, ist doch eine ganze Anzahl durchgefallen, und so ist der Grunwald noch nicht gänzlich vom Wild geäubert.

Der ehemalige Leutnant Wilsch ist nach den A. N. in Stralsburg im Bezirksgefängnis, wo sich jetzt auch der ehemalige Oberleutnant Käger aus Röhlingen befindet, der aber auf der Kasse arbeitet, während Wilsch mit Buchbinder- oder Papparbeiten beschäftigt wird. Seine noch zu verhängende fünfmonatige Strafe zählt vom Tage seiner Annahme des Urteils.

Entwickelter Desraudant. Ein Desraudant, der Agent Emil Meyer aus Kiel, der eine unterschlagene Summe von 50 000 Mk. mit sich führen soll, ist mit dem von Bremerhaven nach New York in See gegangenen Dampfer „Nedra“ vorläufig entkommen. Eine Depesche, in der um seine Festnahme ersucht wurde, trat hier zu spät ein. Jedenfalls wird ihm aber sein Geschäft bei der Ankunft des Dampfers in New York, wohin seine demnächstige Ankunft telegraphisch gemeldet ist, erüben. Meyer, der sich unvorsichtig mit seinem wahren Namen in die Passagierliste hat eintragen lassen, hat vor der Abfahrt des Schiffes in Bremerhavener Bergbahnstationen zweifelhafte Art den reichen Kavalleriegepöhl, dem es auf eine Handvoll Goldstücke nicht ankommt. In wenigen Tagen wird die Herrlichkeit zu Ende sein.

Selbstmord beging in Bremen ein Schüler, weil er bei der Prüfung durchgefallen war. Man fand ihn mit fünf Schusswunden in Brust und Schenkel auf einer Bank liegen. Der Unglückliche, der ins Krankenhaus gebracht wurde, starb nach kurzer Zeit.

Wegen Unterschlagung von Invalidenversicherungsmarken wurde der Postverwalter Dembel zu Neumarkt plötzlich seines Amtes entsetzt. Fräulein ist das Fehlen eines Bogens von 100 Stück Versicherungsmarken, den Dembel aus einem Paket von 2000 Stück herausgenommen hat. Dembel gesteht die Unterschlagung ein.

„Unermüdlicher“ Dienstreifer hat dieser Tage ein Brenner befunden, dem auf der Strecke Köllin nach Stargard aus Versehen eine Zug davon gefahren war. Er machte sich unvorsichtig zu Fuß hinter dem Zuge her, marшиerte tapfer die ganze Strecke hindurch und gelangte morgens um 5 Uhr in Stargard, seinem Wohnort, an. Um 6 Uhr, wo sein Dienst wieder beginnen sollte, war er pünktlich zur Stelle. Der Mann hatte in der Nacht gegen 63 Kilometer gemacht.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich am 17. d. in Oberdorf bei Magdeburg abgespielt. Truppenstücke der Magdeburger Garnison hatten sich während der letzten Tage in der dortigen Gegend im Scharschießen geübt. Obwohl dabei einige Geschosse nicht freiprallten, blieb das Geschützfeld während des Sonntags ohne jede Bewachung. Diese Gelegenheit benutzten nun einige Jungen, um an dem freien Lage mit Schusseln und Bergschüssen nach Geschossen zu suchen. Als sie hierbei auf ein nicht freipralltes Geschoss stießen, erprobte dieses unter furchterlichem Knall und rief einem Knaben den rechten Fuß glatt ab.

Im Schneesturm entgleist. Wie aus Wien gemeldet wird, entgleisten infolge eines

orkanartigen Schneesturmes bei Troviate zwischen Sini und Spolato die Lokomotive und vier Wagen eines Zuges und führten von dem 20 Meter hohen Bahndamm hinab. Ein Reisender wurde getötet, 12 verletzt.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Montag abend schon wieder einmal auf der Pariser Stadtbahn und zwar zwischen den Stationen Combat und Belleville. Ein Zug, der Beschädigungen erlitten hatte, war geräumt worden, ebenso der folgende. Ein

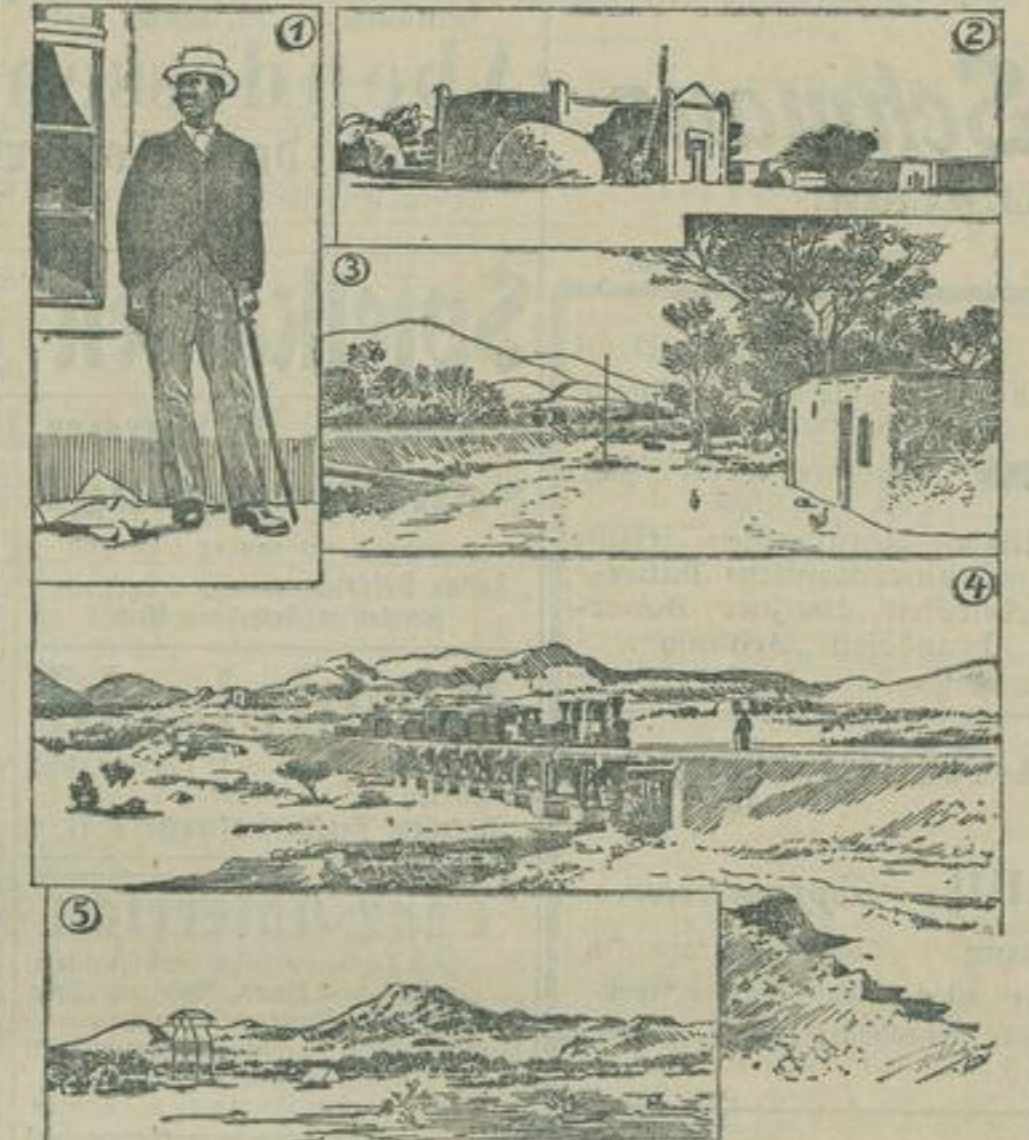
Gerichtshalle.

Friedrichstadt. Einen Lehrer mit „Schulmeister“ anzureden, ist eine Beleidigung, so entschied das Schöffengericht in Friedrichstadt. Ein Kaufmannlehrling hatte den ersten Lehrer eines Radbörbors „Schulmeister“ tituliert; er wurde deshalb wegen Beleidigung mit 30 Mk. Geldbusse belegt.

Wosen. Die Strafkammer beurteilte den „Praca“-Redakteur Bissowski wegen eines Artikels: „Der eiserne Kanzler“, verurteilt, gelegentlich der

Bilder aus dem Aufstandsgebiet in Deutsch-Südwestafrika.

1) Samuel Maharero. 2) Wohnung Mahareros. 3) Bahnhofsstation in Oufana. 4) Eisenbahn Swoapomund-Bindhoef. 5) Kaiser Wilhelmberg in Otahandja.



Die Nachrichten aus unserem Kolonialgebiet in Südwestafrika lauten sehr ernst. Otahandja ist schwer bedrängt, Bindhoef selbst, die Hauptstadt des Landes, schwer bedrückt. Der Landsturm ist eingezogen worden. Allen Ansichten nach beginnt sich hier ein Kolonialkrieg zu entwickeln, welcher ein eventuell schweres Opfer an Menschenleben und Geld auferlegen wird. Unsere heutige Illustration zeigt vor allem den Oberhäuptling der Hereros Samuel Maharero. Bis zu welchem Grade dieser an dem letzten Aufstand beteiligt ist, läßt sich noch nicht feststellen, da die Verbindungen mit der Außenwelt sämtlich unterbrochen sind. Jedenfalls ist er, wenn auch nicht so einflußreich, wie sein Vater war, doch der mächtigste Mann seines Stammes. Von seinem Wohnort Otahandja ist auch die Bewegung ausgegangen. Sein Wohnort ist ebenfalls auf unseren Bildern zu sehen. Ferner der Kaiser-Wilhelmberg bei Otahandja. Begieret Anstalt ist jedenfalls die Ausbildung von dem Gebiet, wo sich die ersten Kämpfe ereignen werden. Ferner befindet sich auf dem Tableau eine Ansicht der schwer bedrängten Eisenbahn Swoapomund-Bindhoef und eine Ansicht von Oufana. In Swoapomund und Karibib ist das Kriegsgeschick erklärt worden. In allem Unklare befindet sich Oberst Reutwein gerade mit der Hauptmacht fern von dem Aufstandsgebiet im Süden, um gegen die Bondelzwarts vorzugehen und diese vollständig zu unterwerfen.

handja ist auch die Bewegung ausgegangen. Sein Wohnort ist ebenfalls auf unseren Bildern zu sehen. Ferner der Kaiser-Wilhelmberg bei Otahandja. Begieret Anstalt ist jedenfalls die Ausbildung von dem Gebiet, wo sich die ersten Kämpfe ereignen werden. Ferner befindet sich auf dem Tableau eine Ansicht der schwer bedrängten Eisenbahn Swoapomund-Bindhoef und eine Ansicht von Oufana. In Swoapomund und Karibib ist das Kriegsgeschick erklärt worden. In allem Unklare befindet sich Oberst Reutwein gerade mit der Hauptmacht fern von dem Aufstandsgebiet im Süden, um gegen die Bondelzwarts vorzugehen und diese vollständig zu unterwerfen.

britter Zug, dessen Führer die Strecke frei glaubte, fuhr auf den vordergehenden auf. Dabei wurden 6 Reisende verletzt.

Über eine Wasserfatale in Bloemfontein wird weiter gemeldet, daß das Versterben des außerhalb der Stadt gelegenen Wasserreservoirs durch ankaltende Regenfälle verursacht worden war. Zwanzig bis dreißig Personen sind ertrunken. 176 Häuser wurden zerstört, 197 Personen sind obdachlos und erhalten von den Kommunalbehörden und der gesetzgebenden Versammlung Unterstützung.

Entführung des Pofener Bismarck-Denkmal, zu 200 Mk.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Aber den äußeren Anlaß des Aufstandes der Bondelzwarts im Süden von Deutsch-Südwestafrika schreibt Leutnant Genz, der nach dem Burenkrieg längere Zeit in Deutsch-Südwestafrika weilte, den „Berl. N. Nachr.“: Der Kapitän Abraham Christian in Warmbad hatte einen Damara, der als Frachtfahrer auf dem Wege nach Romandrift am Orange-Ruf war, ein Schaf weggenommen. Der Damara beschwerte sich darüber beim Distriktschef, Leut-

nant Jobst in Warmbad, der darauf den in Warmbad selbst anwesenden Kapitän auffordern ließ, zu ihm auf die „Station“ zu kommen. Abraham Christian weigerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten, und die mit einem trodenliegenden Flußbett, sog. Rivier, von dem Stationsgebäude und der Europäerstation getrennt liegende Eingeborenenwerft nahm damals schon eine feindliche Haltung an. Später erschien eine Anzahl „Grootmannen“ (Ratleute) auf der Station und erklärte, der Kapitän werde der Vorladung des Distriktschefs nicht Folge leisten. Der Damara habe für das ihm abgenommene Schaf nachträglich 20 Mk. erhalten, werde aber übrigens von dem Kapitän, dessen Gerichtsbarkeit er allein unterstehe, bestraft werden, weil er sich an den Distriktschef gewandt habe. Leutnant Jobst ließ die Grootleute ihres unverschämten Auftretens wegen zunächst festsetzen und sandte sofort eine Patrouille unter dem Sanitätsoffizier der Station nach Keetmanshoop mit der Meldung zu der dort liegenden 8. Feldkompanie, daß die Bondelzwarts auflässig seien und die Entsendung einer stärkeren Offizierspatrouille erwünscht wäre. Dem Abraham Christian ließ Jobst sagen, daß die gefangen gesetzten Grootleute nicht eher aus ihrer Haft entlassen werden würden, bis der Kapitän selbst auf der Station erscheine. Tatsächlich er das, so sollte er übrigens straflos ausgehen. Der Kapitän ließ darauf dem Distriktschef antworten, er werde nicht erscheinen, aber die gefangen gesetzten Grootleute mit Gewalt von der Station zurückholen. Er ließ darauf für die folgende Nacht (24. bis 25. Oktober) das bewachte Flußbett zwischen der Station und der Werft mit bewaffneten Hottentotten besetzen, die den Auftrag hatten — wie durch Eingeborene festgestellt wurde —, jeden Weissen, der während der Nacht das Flußbett passieren werde, niederzuschießen. Am folgenden Tage (25. Oktober) brach sich Leutnant Jobst mit dem Sergeanten Snay, zwei Schutztruppenreitern und zwei bewaffneten Ansehlern nach der Eingeborenenwerft, um den widerspenstigen Kapitän mit Gewalt nach der Station zu holen. Auf der Werft angekommen, begab sich Snay in den Bontos des Kapitän, sah den sich heftig sträubenden Abraham Christian am Arm und zog ihn mit fort. Als beide eine Strecke zurückgelegt hatten, fielen von den Bondelzwarts die ersten Schüsse. Snay erhielt einen Schuß durch den Oberarm. Mit den Worten: „Das sollst du mir büßen!“ rief Snay den Revolver heraus und schoß den Kapitän nieder. Fast gleichzeitig sank Snay um, von vier weiteren Schüssen getroffen. In dem nun entbrennenden heftigen Kampf fiel Leutnant Jobst, der einen Schuß durch die Hüfte und einen zweiten durch den Kopf erhielt. Der Ansebler Rubin, ein früherer Soldat der Station Warmbad, wurde mitten ins Herz getroffen. Ansebler Fenste wurde schwer, ein anderer Soldat, Gefreiter Schmidt, leicht verwundet. Letzterer ist wieder geheilt, ersterer auf dem Wege der Besserung. Die am Leben Gebliebenen mußten sich, da sie sich außerdem noch verschossen hatten, vor der Übermacht auf die Station zurückziehen, wo sich auch der Vertreter der South African Territories, Leutnant v. D. Fehr, v. d. Bische, der später die Verteidigung der Station leitete, mit den in Warmbad noch lebenden Europäern und einigen zufällig anwesenden Buren einfinden. Die Verteidigungsmannschaft der Station bestand alles in allem nur aus 12 Mann und einigen unzuverlässigen eingeborenen Soldaten (Bondelzwarts), die sich jedoch gut benahmen.

Buntes Allerlei.

Meines Mißverhältnisses. Frau: „Wissen Sie, was mir an Ihrer Vorgängern am meisten gefallen hat? Das war der große Krach, der sie nie verließ!“ — Dienstmädchen: „Ach, meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber August!“ (2008. 2009.)
Naive Andrede. Vater: „Ich sah gerade, wie dich Graf Delatoffe im Garten kiffte. Warum hast du dir's nicht verboten?“ — Tochter: „Aber Papa, ich kann doch gar nicht französisch.“ (2108)

„Vorher wußt das Gras,“ sagte er lächelnd, „derta hat ihre Prozedur angedeutet, seit wir wieder einig sind; die Sache kümmert mich sehr wenig. Wenn nur erst die Scheidung vollzogen ist, derta mein Weib ist und wir alle in Sicherheit, außer Landes sind, dann läßt sich auch für den armen Teufel, den Falk, nach Jahr und Tag etwas tun. Aber wie werden sie jetzt staunen, wenn derta Scheidung beantragen wird. Diese Frau des Affens! Wäre es nicht mir dieser Herr von Rosen jetzt sehr gleichgültig. Wollte er doch mit seinem Weibe den letzten Trumpf aufspielen, in dem Glauben, daß, wenn er derta an der empfindlichsten Stelle, an ihrer Ehre treffe und verwalde, sie sich doch von mir losreißen würde. Nun aber hat sein Brief gerade das Gegenteil bewirkt und sie zum entlichen Entschluß getrieben. Auch wird sie jetzt neu anziehen in anderer Umgebung; es soll meine Sorge sein, daß wir bald aus diesem spießbürgerlichen Nest herauskommen.“

Sollten der gnädige Herr nicht gut daran tun, nach eine Weile hier zu bleiben, wenn die Dame schon abgereist ist?
„Wozu? Um etwa noch mit eigenen Ohren das Geklämmerte über uns anhören zu müssen? Die hausbackene Familie Müller, selbsterblich mit Herrn von Rosen an der Spitze, wäre am Ende doch im Stande, sich meine Besuche zu verbieten und gegen mein Haus hätte ich Mühsal zu beobachten? Du tennst diese spießbürger, diese Phylister nicht. Nein, ich folge ihr bald und hier überlasse ich alles meinen Agenten zum Verkauf. Du reisest gleich-

zeitig ab. So verbrenne ich meine Schiffe hinter mir und ziehe ein in eine neue paradiesische Welt. Ach, wie so kurz ist das Leben und wie es zu schätzen weis, der genießt das Leben in vollen Zügen, so lange es schäumt. — Na Alte, freust du dich noch immer nicht mit mir?“

„Ich freue mich schon, kann es nur nicht so von mir geben, das hat nie so recht in meiner Natur gelegen. Aber was ich sagen wollte: Wie nun, wenn die gnädige Frau mich auch fernherin nicht leiden mag, mich am Ende gar aus dem Hause schieben wollte? Es geht mir nämlich nicht aus dem Kopfe, wie sie mich angesehen hat, diesen Blick vergeh ich nie — so — so — wie man eine giftige Schlange ansehen mag.“

„Frage ihr das nicht nach, Ulrike. Bedenke, daß der Rosen sie gegen dich eingenommen und aufgebracht hat. Das hat jetzt alles ein anderes Aussehen. Denke doch nur, sie verläßt mich halben alles, selbst die Kinder, die sie sehr liebt. Wenn die Liebe zu mir das bewirken kann, warum sollte sie nur gegen dich sich ablehnend verhalten?“

„Na, wir werden ja sehen. — Aber sagen Sie mir doch, gnädiger Herr — mir kommt alles das so plötzlich vor — spricht sie denn gar nicht mehr von dem Falk?“
„Nur wenn ich zuerst seiner erwähne. Es ist ihr wohl gleichgültig geworden, was aus dem wird. Ich habe ihr aber versprochen, für den armen Kropf etwas zu tun, etwas, das ihm die Freiheit wiedergeben kann, wenn sie erst von ihm geschieden und meine Frau ist

und wir drüben sind in Amerika, besonders da, Ulrike.“

Der gewissenlose Intrigant wollte eigentlich noch mehr sagen. Allein er sah den Landdrück-träger durch den Garten auf das Haus zukommen, eilte an das Fenster und nahm ein zierliches Briefchen entgegen.

„Von derta?“ rief er und rief in freudiger Hast den Umschlag in Stücke, dann las er ganz laut:

„Wie langsam verstreichen die Stunden, wenn man sich nach dem sehnt, der einem auf Erden das Beste ist!“

So bald heute abend meine Kinder zur Ruhe gegangen, bin ich gezwungen, meine Dienerin zu beurlauben, welche einen dringenden Besuch bei ihren Verwandten zu machen hat; daher werde ich ein paar Stunden allein sein. Wenn es Ihnen gemäch ist, so erwarte ich Sie nach acht Uhr, nicht früher; denn um der Welt nicht Anlaß zu hieher Nachrede zu geben, müssen wir vorläufig vorsichtig sein und unser Glück dem freundlichen Dunkel des Abends ablösen. Mit Ungebuld sehe ich der bezeichneten Stunde entgegen, in welcher wir Dispositionen für unsere Zukunft treffen wollen. Derta.“

Werden fällt den Brief liebevoll zusammen und sah seiner Vertrauten erwartungsvoll und triumphierend in die Augen. „Nun, so sprich doch, Ulrike! Hat es sich gelohnt, zehn Jahre zu warten und alles auf einen Preis zu setzen?“

„Gnädiger Herr, der Brief sagt zwar schon viel, ja, aber nehmen Sie mir's nicht übel, gar so zärtlich klingt er nicht! Als ich Ihrem

Herrn Vater meine Liebe kund tat, da schlug ich einen ganz andern Ton an. Freilich, eine Dame von Stand trägt ihr Herz nicht auf der Zunge, habe ich immer gehört.“

Du irrst, Ulrike, ob Dame von Stand oder nicht, in der Liebe sind sie alle gleich! Du gingst für den Mann meines Herzens ins Gefängnis, und deine künftige Derrin gibt mir halben nicht nur ihren Ruf, ihren Namen und bisherige Stellung auf, sondern sie reißt sich auch von ihren Kindern los; das fällt schwer ins Gewicht, Ulrike! Und dieser Brief, der dir nicht zärtlich genug scheint, ich gebe ihn um keinen Preis der Welt wieder aus den Händen. Derta verhält hier mehr Parteilichkeit und ahnt nicht, daß ihre Unvorsichtigkeit sie jetzt zwingen würde, mir ihr Wort zu halten, denn mit diesen wenigen Zeilen könnte ich sie vernichten!“

Befriedigt nickte Ulrike ihm zu. Nach kurzem Schweigen aber brach sie die Stille in wehmütigen, fast weinerlichem Tone:

„Ich weiß nicht, wie mir ist! Es ist mir so bang ums Herz. Mir ist, als sollte ich Sie nie wieder sehen, wenn Sie heute abend aus dem Dorfe gehen.“

„Das ist idiotisch, Ulrike. Wie, solltest du am Ende gar eifersüchtig auf meine bezaubernde Derta sein? Ja, bei meiner armen Seele, da könnte ich dir nicht helfen; Jugend und Schönheit tragen nun einmal überall den Preis davon. Doch Scherz beiseite: nächst Derta liebt du mir am nächsten, und niemals werde ich vergessen, was du für meinen Vater, was du für mich getan. Bist du damit zufrieden?“ (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zu Cunnersdorf.
 Zu meinem Sonntag, den 24. Januar stattfindenden
Bratwurst-Schmaus
 verbunden mit **BALLMUSIK**
 lade freundlichst ein
 Richard Vorwerk.

Gasthof zu Lomnitz.
 Donnerstag, den 28. Januar
Karpfen-Schmaus
 verbunden mit **BALLMUSIK.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Anna verw. Plettsch.

Reichhaltiges Lager
 von
 einfachen, braunen, silbergrauen und
 marmorierten Öfen in allen Größen.
Einfache Altdutsche
 sowie
 feinste Majolika-Öfen
 und **Kamine.**

Wirtschaftsöfen
 mit eisernem Unterkasten, Füllfeuer-
 ung und Wassercylinder.
Eiserne Öfen
 mit Wasserpanne.
 Eiserne Regulieröfen, irische
 und amerikanische Dauer-
 brandöfen, Riezner Dauer-
 brandöfen „Britania“.
 = Winters Patent „Germanen“ =

Meissner Ofen-Niederlage
 von
Gustav Hoffmann, Töpfermeister
 Radebergerstraße 17b. **Radeburg** Radebergerstraße 17b.
 empfiehlt sich zum Setzen und Umsetzen aller Arten Öfen und Koch-
 maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder
 usw. usw.

Alle
Reparaturen
 an Öfen prompt und billig.
 Muster- und Probekacheln
 stehen auf Wunsch franko zu
 Diensten.

Ausführung
 sämtlicher Ofenarbeiten
 für Neu- und Umbauten, zu
 besonders billigen Preisen,
 nach vorherigem Kosten-
 anschlag.

Von Mittwoch, d. 20. bis Montag, d. 25. Januar
Ausverkauf
zurückgesetzter Winterwaren
 sowie im Schaufenster fehlerhaft gewordener Artikel.
Jackets früher 6, 10, 20 bis 30 M., jetzt 3, 5, 10 bis 20 M.
Capes, Kragen und Mäntel von 5 M. an.

Blousen von 1,25 an Seidene Blousen früher bis 10, jetzt 4 bis 5 M. Kapotten von 50 Pfg. an Pelzwaren sehr billig	Taillentücher früher 3-6, jetzt 1,50-3 M. Glace-Handschuhe v. 75 Pf. an Kopftücher früher 1 M., jetzt 50 Pf.	Kravatten für 5, 20-50 Pf. Kleiderstoff-Rester, Kleid früher 12, jetzt 6 M. Blousen-Rester 75 Pf., 1,25, 2,00 Rock-Rester von 1 M. an
---	--	---

Jackenbarchent-, Hemdenbarchent- und Lama-Rester sehr billig.
Guido Wünsche, Radeberg, Hauptstr. 19.

Achtung!
 Empfehle den geehrten Einwohnern von
 Ottendorf-Okrilla meine nach dem neuesten
 System erbaute
Drehmangel
 zur gefälligen Benutzung.
 Robert Körner, Ottendorf.

Gute Belohnung
 demjenigen, welcher uns Auskunft über den
 Verbleib unseres Noters, auf den Namen
 „August“ hörend, geben kann.
Buchhandlung Grossokrilla.

Gasthof zu Grünberg.
 Zu meinem Dienstag, den 26. Januar stattfindenden
Bratwurst-Schmaus
 verbunden mit **Ballmusik**
 lade hierdurch ergebenst ein
 Edgar Beck.

Gasthof zum „goldnen Ring“.
 Moritzdorf.
 Mittwoch, den 27. Januar 1904
Abendessen mit Konzert.
Nach dem Konzert Ballmusik.
 Hierzu ladet alle Freunde und Gönner freundlichst ein
 A. verw. Klotzsche.

Spielkarten
Möbel, Wagen, Schlitten u. dgl.
 werden schnell und sauber lackiert bei
Julius Heidrich, Maler und Lackierer.
 Werkstatt im Gasthof zum Hirsch.

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
 die
Buchhandlung Grossokrilla.
1 Bahn, 2 Bühner
 (Kreuzung, Minorla Langshan), Ausstellungstiere, sind billig zu verkaufen.
 Näheres bei **O. Schmidt, Schuhmacher,**
 Königsbückerstraße.

Mündelgeld
 6 und 10000 Mark auf 1. Hypothek sofort
 auszuflehen.
Dresden, Feldberrenstraße 6, II. I.

Tanz-Unterricht
 für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags
 Alle Handlung in 3 Stunden, Walzer und Klein
 Läder in 1 Stunde unter Garantie.
 Privat-Institut Dresden-A., Maternistr. 1.
Hugo Henker u. Frau.
 Auch für Ältere Personen ungeniert.

Magnum bonum
Speise- u. Futter-
Kartoffeln
 verkauft preiswert
Rittergut Grünberg.

Schlachtvieh-Preise
 auf dem Viehhoje zu Dresden
 am 22. Januar 1904.
 Zum Auftrieb waren gekommen: 12 Ochsen,
 15 Kalben und Rülhe, 7 Bullen, 1060 Rälber
 120 Schafe und 1531 Schweine, zusammen
 2745 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50
 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 35-42 M.,
 Schlachtgewicht 50-74 M., Kalben und
 Rülhe Lebendgewicht 28-39 M., Schlacht-
 gewicht 50-67 M., Bullen Lebendgewicht
 29-39 M., Schlachtgewicht 55-70 M.,
 Rälber Lebendgewicht 42-50 M., Schlacht-
 gewicht 64-74 M., Schafe Lebendgewicht
 37-40 M., Schafe Schlachtgewicht 68 bis
 75 M., Schweine Lebendgewicht 34-41 M.,
 Schlachtgewicht 46-54 M.

Produktenpreise.
 Dresden, 22. Januar, Stimmung: Ruhig.
 Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
 156-164, brauner, neuer, 76-78 kg, 151 bis
 155, russischer, rot, 175-182, amerikanischer
 Spring — — —, do. Kansas 170 bis 184,
 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
 netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 125-127
 do. neuer, 72-73 kg, 126-128, preussischer
 136-139, russischer 137-141. Gerste, pro
 1000 kg. netto: sächsische 142-152, sächs-
 ische und polnische 150-155, böhmische und
 mährische 155-175, Futtergerste 115-130.
 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
 136-140 do. neuer, 121-126, russischer,
 neuer, 126-132. Mais, pro 1000 kg netto:
 Cinquantine 138-143, rumänischer grobkörnig,
 136-140 ungarischer Gelbjahn — — —,
 Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150. Buch-
 weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
 und fremder 140-148. Delfaaten, pro 1000 kg
 netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190 bis
 200, do. feucht 168-178 Leinfaat, pro
 1000 kg netto: feuchte, befeuchtete 215-220,
 feine 200-215, mittlere 190-200, Paplato,
 180-190, Bomban 200-210. Mühl, pro
 100 kg, netto mit Jaß, raffiniertes 51. Raps-
 samen, pro 100 kg, lange 10,50, runde
 11,00. Leinfaaten, pro 100 kg, 1. 15,50,
 2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne
 Saft 25-29. Futtermehl 12,40-12,60.
 Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft,
 grobe 9,40-9,60, feine 9,10-9,30. Roggen-
 kleie, pro 100 kg netto ohne Saft 9,80-10,00.
 (Zehnte Ware über Notiz.) Die für Artikel
 pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
 für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen
 Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz,
 gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.
 Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo)
 2,70-3,00. Butter (Rilo) 2,60-2,70. Fleu
 (50 Rilo) 2,90-3,10 Stroh (Schod) 24-27.

Kirchennachrichten
 für **Ottendorf-Okrilla.**
 Sonntag, 24. Januar.
 Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten
 für **Medingen und Grossdittmannsdorf.**
 Sonntag, 24. Januar.
 Medingen:
 Mittags 1 Uhr Predigtgottesdienst.
 Grossdittmannsdorf:
 Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Morgen Sonntag von 12 Uhr an
frische Pfannkuchen, Crem-
schnitte, Windbeutel und
Sahnerollen.
 Wilh. Geissler's Bäckerei u. Konditorei
 Bismarckstraße.